Prof. Dr. Alfred Toth

Die Rekonstruktion des Objektes aus dem Objektbezug

1. Obwohl bei der Semiose ein reales, d.h. ontologisches Objekt Ω zum „Metaobjekt“, d.h zum Zeichen erklärt wird (Bense 1967, S. 9), unterscheidet sich dieses „äussere“ Objekt Ω vom semiotischen O, d.h. dem „inneren“ (semiotischen) Objekt bzw. Objektbezug. Konkret geht es hier um die Frage, wie man aus dem Objektbezug O der vollständigen Zeichenrelation

$$ZR = (M, O, I)$$

das Objekt Ω als Teilrelation der vollständigen Objektrelation

$$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})$$

rekonstruiert.

2. Zunächst besteht ein besonderer ontologischer Zusammenhang zwischen dem Zeichenträger $\mathcal{M}$ und dem Objekt Ω, insofern beide dem ontologischen Raum angehören, so dass also $\mathcal{M}$ ein Teil von Ω ist, da der ontologische Raum nur Objekte enthält, also nicht von Bewusstsein unterbrochen ist:

$$\mathcal{M} \subset \Omega$$

Ferner besteht ein ontologisch-semiotischer, d.h. die Grenzen zwischen ontologischem und semiotischem Raum durchbrechender Zusammenhang zwischen I und $\mathcal{I}$ insofern als der Zeichensetzer oder Interpret $\mathcal{I}$ nur solches Bewusstsein in die Zeichenrelation ZR setzen kann, welches ihm selbst gehört. Solange er sich ferner nicht selbst zum Zeichen erklärt (wie dies nach einer mündlichen Bemerkung Max Benses im WS 1989/90 bei Schauspielern der Fall ist), wird also zwar nie $I = \mathcal{I}$ werden, aber wir haben

$$I \subset \mathcal{I}.$$

Damit können wir die Objektrelation also wie folgt umformen

$OR = ((\mathcal{M} \subset \Omega), \Omega, (I \subset \mathcal{J}))$.

Diese Relation lässt sich vereinfachen zu

$Z = ((\mathcal{M} \subset \Omega), (I \subset \mathcal{J}))$.

Nun ist nach Bense der Zeichenträger $\mathcal{M}$ ein triadisches Objekt, nämlich „ein Etwas, das sich auf drei Objekte (M, O und I) bezieht“ (Bense/Walther 1973, S. 71), d.h. wir können Z weiter umformen zu

$Z^* = (((\mathcal{M}, M, O, I) \subset \Omega), (I \subset \mathcal{J}))$.

Damit ist aber nicht nur $\mathcal{M} \subset \Omega$, sondern es gilt (neben der bereits bekanntne Inklusion $I \subset \mathcal{J}$) auch

$O \subset \Omega$,

d.h. wir sind jetzt in der Position, den Objektbezug aus dem realen Objekt zu rekonstruieren. Hierzu definieren wir diese Inklusion mit Hilfe einer Menge von Paaren von Dyaden:

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.b), (\mathsf{2.b}))\}$,

wobei wir in dieses Schema für die Variablen Werte aus $b \in \{.1, .2, .3\}$ einsetzen können, d.h. wir haben

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.1), (\mathsf{2.1}))\}$
$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.1), (\mathsf{2.2}))\}$
$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.1), (\mathsf{2.3}))\}$

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.2), (\mathsf{2.1}))\}$
$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.2), (\mathsf{2.2}))\}$
$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.2), (\mathsf{2.3}))\}$

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.3), (2.1))\}$

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.3), (2.2))\}$

$(O \rightarrow \Omega) = \{((2.3), (2.3))\}$

Diese Paare von Dyaden sind Partialrelationen von sogenannten erweiterten Zeichenklassen der allgemeinen Form

$ZR+ = ((3.a\ b.c)\ (2.d\ e.f)\ (1.g\ h.i)$, mit $a, ..., i \in \{.1, .2, .3\}$ und
$(a \leq d \leq g) \wedge (c \leq f \leq i)$

Da nach der her gegebenen inklusiven Ordnung keine Restriktionen zwischen den trichotomischen Werten der determinierten und den triadischen Werte der determinierenden Subzeichen gegeben sind, d.h. zwischen (a|b), (d|e) sowie (g|h), können somit sämtlich der obigen 9 Dyaden-Paare in der mittleren Partialrelation, d.h. für den Ausdruck (2.d e.f) eingesetzt werden. Da nun aber ZR+ nicht lexikographisch geordnet ist, sind sämtliche 3 x (3 x 9) = 81 Zeichenklassen möglich und nicht nur die 27, die sich ergeben, wenn $(a \leq b \leq c \leq ... \leq i)$ linear geordnet werden (entsprechend der linearen Ordnung $(a \leq b \leq c)$ für Peircesche Zeichenklassen der allgemeinen Form (3.a 2.b 1.c)). Dies bedeutet also, dass bei der Rekonstruktion eines Objektbezugs O aus einem realen Objekt Ω mit einer doppelten Reduktion der Menge der Zeichenklassen gerechnet werden muss, d.h.

$81 > 27 > 10$,

da Objektbezüge O ja nur in einer der 10 Peirceschen Zeichenklassen aufscheinen können. Dies bedingt also, dass zahlreiche Zeichenklassen, die über ZR+ definiert, auf eine und dieselbe Zeichenklasse, die über ZR definiert ist, abgebildet werden müssen. Hierdurch entsteht natürlich ein grosser Verlust sowohl an ontologischer wie an semiotischer Differenzierung (denn der Ausdruck $(O \rightarrow \Omega) = \{((2.b), (2.b))$ besteht ja sowohl aus ontologischen wie aus semiotischen Kategorien). Da wir nun bei der Rekonstruktion von O aus Ω von den 10 Zeichenklassen ausgehen, ist es zwar theoretisch (da wir das Bauprinzip der 81 Zeichenklassen, nämlich ZR+, kennen), aber nicht praktisch möglich, mehr als die direkten ontologischen Entsprechungen von O zu rekonstruieren, d.h. nur diejenigen Fälle, wo eine Objektklasse verlustlos auf eine Zeichenklasse abgebildet wurde, denn die Extrapolation der bereits „eingeschmolzenen“ Objektklassen ist unmöglich.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967
Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

16.8.2009